

gezogen. Beispiele dafür , dass man Jesaias-Stellen in Bildwerken dargestellt hat, werden von Strobel nicht gebracht. Die Meinung, dass mit dem vierspeichigen Rad, das eine Nabe hat und schräg an die Wand gelehnt ist, ein Kreuz dargestellt sei, ist schon oben abgelehnt worden.

Die Opfertiere

An der Süd- und Westseite des Hirsauer Eulenturms sind je zwei gehörnte Tiere angebracht , je eines links und eines rechts von dem in der Mitte abgebildeten Heidenpriester . An der Nordseite befindet sich nur e i n derartiges Tier und zwar links des Heidenpriesters ; rechts ist der Adorant mit dem Rad .

Die Tiere werden wie folgt beschrieben :

Jan Fastenau S. 1 : Auf der Westseite sieht man links ein auf den Vorderfüßen in die Knie gesunkenes , plumpes Tier mit langen zurückgebogenen Hörnern. Von ihm abgewandt rechts ein zweites , gleiches Tier, das vornübergebeugt den Kopf senkt und die Zunge aus dem Maule hängen läßt. Auf der Südseite rechts und links je ein unverkennbarer Ziegenbock in eigentümlich gedrückter, fast kriechender Stellung .

Ebenda S. 2 : Auf der Nordseite naht sich von links dem in der Mitte sitzenden Mann eine plump und roh gebildete Tiergestalt. Ihr verhältnismäßig kleiner Kopf trägt krumme, gewundene Hörner, ähnlich denen einer Gemse.

Ebenda S. 3 : Die Tierfiguren sind so roh und unbeholfen gebildet , dass es schwer fällt, überhaupt ihren Charakter festzustellen . Die Tiere der Westseite mit ihren langen zurückgebogenen Hörnern möchte ich am ehesten für Antilopen halten.

Ebenda S. 4 : Rechts sieht man auf unserem Bilderfries eine trinkende Antilope. Sie hat den Kopf herabgebeugt und läßt die Zunge aus dem Maule hängen. Links ist die Antilope ins Knie gesunken, zu Fall gekommen.

Ebenda S. 4 : Die gehörnten Tiere auf der Südseite sind viel schlanker und zierlicher gebildet , als die der Westseite. Die leicht gebogenen Hörner sind hier weniger stark und außerdem tragen die Tiere ganz deutlich angegebene Bärte. Es kann wohl kaum ein Zweifel sein, dass hier Ziegen gemeint sind.

Ebenda S. 4 : In dem plumpen, roh gebildeten Tier auf der Nordseite, dessen Hörner wie die einer Gemse gekrümmt sind, vermag ich weiter nichts zu erkennen , als schlechthin einen Bock.

Greiner 1934 S. 21 : Die Frage, welchen bestimmten Tierarten die einzelnen plump gearbeiteten Gestalten zuzurechnen sein

mögen, wurde verschiedentlich beantwortet. Die langen Hörner der westseits aufgestellten Tierskulpturen erinnern sehr stark an das Gehörn von Antilopen und der Umstand, dass die Tierfiguren der Südseite deutlich Bärte tragen, spricht für ihre Zugehörigkeit zur Gattung der Ziegen. Das an der Nordseite angebrachte Tier kann seines eingeringelten Hornes wegen sowohl als Widder, als als auch als Gemse angesehen werden .

Hans Weigert S. 19 : Zwischen den Löwen und den Männern kauern Böcke , deren Gehörn dem von Antilopen ähnelt .

Hervorzuheben ist nun , dass die Ziegen einst gebogene , lange Hörner gehabt haben , die wie Antilopenhörner ausgesehen haben. Dazu

Brockhaus Enzyklopädie, 20. Band 1974 S. 672 : Die Männchen (Böcke) der Gattung der Ziegenartigen haben einen Kinnbart und lange, säbelförmig gebogene Hörner. Die Hörner der Weibchen (Geißen) sind kürzer. Die auf Kreta und in Westasien lebende Bezoarziege ist die Stammform der Hausziege. Die ersten Hausziegen waren säbelförmig, wie die Wildform.

Im Schacht einer keltischen Viereckschanze bei Fellbach- Schmieden sind zwei bei Bittel S. III abgebildete , etwa 80 cm lange Ziegenböcke aus Eichenholz gefunden worden , die mit langen, am Körper angelegten Hörnern in gestreckter Haltung auf den Hinterfüßen stehen ; die Hörner sind doppelt gebogen (geschweift) , wie es bei der heutigen Hausziege nicht mehr vorkommt .

Aus diesem Grunde möchte ich die Tiere des Hirsauer Eulenturms als Z i e g e n ansehen . Allenfalls handelt es sich bei dem Tier mit dem leicht geringeltem Gehörn um einen W i d d e r . Strobel hält a l l e Tiere für Ziegen.

Richard Strobel S. 213 : Die Tiere sind mit den sichelförmigen Hörnern und Kinnbärten deutlich als Ziegenböcke gekennzeichnet, das schwächliche mit dem Schneckenhorn vielleicht als weibliche Ziege.

Zu der eigenartigen Haltung der Tiere werden folgende Stellen aus den Beschreibungen wiederholt:

- ... ein auf den Vorderfüßen in die Knie gesunkenes Tier ;
- ... ein Tier, das vornübergebeugt den Kopf senkt und die Zunge aus dem Maul hängen lässt;
- ... ein Ziegenbock in eigentümlich gedrückter, fast kriechender Stellung;
- ... links ist die Antilope ins Knie gesunken, zu Fall gekom-

men;

... die Tiere nehmen alle in ähnlicher Weise eine fast kniende Stellung ein;

... kauern Böcke ;

... das Tier ist auf die Vorderbeine heruntergegangen , auf den hinteren steht es noch .



Die zusammenbrechenden Tiere an der Westseite
Übernommen von Fastenau

Für diese eigenartige Haltung der Tiere gibt Fastenau folgende Erklärung:

Jan Fastenau S. 4 : Die so eigentümlich kriechende und schleppende Gangart der Tiere erklärt sich aus der Beschränktheit des Raumes , der dem Steinmetzen zu Gebote stand. Die Tiere sind jedenfalls als aufrecht stehend zu denken.

Das überzeugt nicht, weil sämtliche Tiere so dargestellt sind und der Steinmetz , wenn er den Fehler bei einem der Tiere gemacht hätte, diesen bei den anderen nicht hätte wiederholen müssen . Es ist auch üblich, die Umrisse einer Figur , bevor mit dem Aushauen begonnen wird, auf dem Stein vorzuzeichnen , so dass ein derartiger Fehler nicht vorkommen kann.

Wieder ein Jesaias-Wort wird zur Erklärung herangezogen von

Richard Strobel S. 20 : Die starke Biegung der Gliedmaßen vermittelt weder Stand noch Lauf , doch am ehesten unbeholfenes oder auf starke Untersicht berechnetes L a g e r n .

Das passt aber nicht zu dem von Strobel herangezogenen Jesaiaswort, wo davon die Rede ist , dass der Panther beim Böcklein l i e g t . Die gehörnten Tiere hätten dann nicht lagernd, sondern bereits l i e g e n d dargestellt werden müssen . Die neben den gehörnten Tieren angebrachten Löwen werden von Strobel in Panther (!) verwandelt. Zu solchen Methoden :

Alfred Weitnauer S. 69 : Manchmal muß man die gefundene Textstelle geradezu mit dem Holzhammer bearbeiten, bis sie

passend wird.

Nach der richtigen Ansicht ist die merkwürdige Haltung der Tiere so zu erklären , dass ihnen - zum Zweck des Opfern - die Kehle durchschnitten worden ist und dass sie nunmehr zusammenbrechen. So schon :

Alfred Weitnauer S. 76 : Am Eulenturm in Hirsau weisen die eingeknickten Beine auf das als Opfer gefallene Tier hin.

In einem vor einiger Zeit im Fernsehen gezeigten Kulturfilm über Nordafrika wurde eine Szene gezeigt , in der Schafe geschlachtet wurden : Die Tiere sanken nach durchschnittener Kehle langsam in die Knie und fielen dann ganz zu Boden , wo sie vollends ausbluteten, ein für einen Mitteleuropäer grausiger Anblick.



Der zusammenbrechende Widder von Dorlisheim
Übernommen von Weitnauer

Zu der hier vertretenen Meinung passt ausgezeichnet ein an der romanischen Kirche in Dorlisheim (Elsaß) angebrachtes Bildwerk :

Alfred Weitnauer S. 73 : Ein Widder in ganzer Gestalt erscheint an einem Strebepfeiler der Kirche von Dorlisheim . Die eingeknickten Beine scheinen das Opfertier anzudeuten .

Eine Abbildung dieses Tieres , das genau die gleiche Stellung hat , wie die Opfertiere am Hirsauer Eulenturm, findet sich bei Rudolf Kautzsch . Unter dem auf dem Boden knienden Tier ist ein Beil (Opferbeil ?) angebracht.

Das Tieropfer ist vom Christentum noch lange als heidnischer Brauch gebrandmarkt worden. Dazu :

MGH Cap. I S. 25 c. 5 : Wir ordnen an, dass nach dem kirchlichen Recht ein jeder Bischof in seinem Sprengel besorgt sei, dass das Volk Gottes nichts Heidnisches übe, Tieropfer, die dumme Menschen neben den Kirchen nach heidnischem Brauch darbringen unter dem Namen der heiligen Märtyrer und Bekenner.

Josef Fehr, Der Aberglaube und die katholische Kirche des Mittelalters, 1867 S. 17 : Nach dem Brief des hl. Bonifatius an den Papst Zacharias hatten sich Geistliche und Missionare eingeschlichen, die des Morgens das unblutige Opfer dem Christengott und des Abends Stiere und Böcke den Götzen darbrachten.

Boehmlaender, Altbayerische Monatsschrift 5-7, 1905 S. 71 : Die 9. Nummer des Indiculus superstitionum et paganismum wendet sich gegen das Opfer, welches einem der Heiligen gebracht werde. Manche der Neubekehrten begnügten sich nicht damit, zu Ehren der Heiligen frohe Feste zu feiern, sondern schlachteten ihnen, wie ihren alten Göttern, Brand- und Speisopfer.

Jung 1939 S. 394 : In einem von Usener aus einer Münchener Handschrift von 1468 veröffentlichten Merkzettel für die Beichte wird ausdrücklich mit Strafe bedroht, wenn einer von den Häuptionern der Tiere nichts essen wolle, weil diese nämlich in vorchristlicher Zeit der Anteil der Götter waren, und der sich Weigernde dadurch verrät, dass er noch Ehrfurcht vor den alten Göttern hat.

Am 18. 10. 1998 von 20, 15 bis 21, 00 Uhr wurde im Fernsehen Südwest 3 unter dem Titel "Länder, Menschen, Abenteuer" ein Film über noch bestehende Bräuche in Kärnten gezeigt, darunter auch eine - bezeichnenderweise ohne Teilnahme eines Pfarrers durchgeführte - Wallfahrt, an deren Spitze ein mit einer Schärpe und mit Blumen geschmückter Hammel geführt wurde, der dann in der Wallfahrtskirche drei Mal um den Altar geleitet, aber nicht (mehr) geschlachtet wurde. In dieser Wallfahrt leben sicher vorchristliche Opferbräuche weiter. Zu den in Kärnten bis in die Neuzeit hinein üblichen Widderopfern wird verwiesen auf Alfred Weitnauer S. 73 und Hermann Vetters, Vorträge und Forschungen X, 1966 S. 73. An die einstigen Tieropfer erinnern auch die an den romanischen Kirchen angebrachten Widderköpfe. Hier kann auf Troescher S. 12 verwiesen werden.

So ist anzunehmen, dass es sich bei der Darstellung der zusammenbrechenden Tiere am Hirsauer Eulenturm um eine Parodie

handelt , eine Verächtlichmachung der blutigen heidnischen Tieropfer, denen das unblutige Opfer der Christen doch wohl vorzuziehen sei . Für eine Parodie spricht wohl auch , dass es sich bei den Tieren durchweg um Ziegen handelt, die einst die geringsten der heidnischen Opfertiere gewesen waren ; Ziegenböcke gelten auch als spaßige Tiere. Noch lange hat der "Geißenbauer" , der größere Tiere nicht zu halten vermochte, nicht viel gelolten.

Die Löwen

Zu den am Hirsauer Eulenturm angebrachten Löwen kommt noch ein weiterer, gleich gestalteter Löwe , der sich an dem benachbarten Südturm befunden hat und von dem im Jahre 1927 ein Bruchstück gefunden worden ist :

Greiner 1934 S. 12 : Der kleinere der aufgefundenen Bildsteine ist ein Bruchstück. Er zeigt die hintere Hälfte eines Löwen mit dem durch die Hinterbeine gezogenen Schweif .

Die Löwen vom Eulenturm werden wie folgt beschrieben:

OAB Calw 1850 S. 227 : An den Ecken des Turmes reihen sich Löwen an . Diese hängen durch die Köpfe mit Löwen auf der anderen Seite zusammen, so dass die vier Tragpfeiler des Turmes durch die Löwen gleichsam bewacht werden.

Jan Fastenau S. 1 : An den Ecken begegnen sich mit den Köpfen ganz gleichartig gebildete , zähnefletschende Löwen.

Ebenda S. 2 : Sehr altertümlich wirken die Löwenfiguren mit ihren dem Beschauer zugekehrten , fast quadratischen Köpfen und streng stilisierten Mähnen.

Greiner 1929 S. 39 : Die Ecken sind durch zähnefletschende Löwen mit durch die Hinterbeine gezogenem Schweif geziert.

Greiner 1934 S. 10 : Die Ecken der Turmseiten nehmen ruhende Löwen in der Weise ein, dass je zwei dieser Tiere an den Turmkanten mit den etwas vorstehenden Köpfen zusammenstossen. Die Bearbeitung dieser Tierskulpturen ist ziemlich einheitlich ; in der Körperlänge weichen sie etwas voneinander ab. An der Nordecke der sonst frieslosen Ostseite ist ebenfalls ein gleichartiger Löwe angebracht ; insgesamt sind es also 7 Löwen.

Goessler 1938 S. 87 : Die Ecken fassen wie Wächter breit gelagerte Löwen ein , in weit größerem Maßstab als die anderen Tiere.

Hans Weigert S. 19 : Vor den Kanten liegen Löwen, deren Köpfe zusammengewachsen sind.